

# Gefechtstaktik und Versorgung im Bataillon bei Einsatz atomarer Waffen

Autor(en): **Gaertner, F.v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1957-1958)**

Heft 22

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709461>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Gefechtstaktik und Versorgung im Bataillon bei Einsatz atomarer Waffen

Von Oberst F. v. Gaertner, Hamburg

Die technische Waffenentwicklung der letzten 100 Jahre hat das Bild des Krieges, des Schlachtfeldes grundsätzlich verändert. Führung, Ausbildung und Versorgung müssen dieser Wandlung Rechnung tragen, um den Forderungen dieses gewandelten Kriegsbildes gewachsen zu sein. Nachstehend soll der Versuch gemacht werden, die Entwicklung zu dem gegenwärtigen Stand taktischen Einsatzes im infanteristischen Abwehrkampf und gewisse sich daraus ergebende Notwendigkeiten aufzuzeigen.

## 1. Der Krieg und der technische Fortschritt

Das Studium der Kriegsgeschichte zeigt eine schicksalhafte Verflechtung zwischen dem Krieg als Gestalter, aber auch Zerstörer im Verlauf der einzelnen Epochen der Menschheitsgeschichte und dem «technischen Fortschritt». Der Krieg veranlaßt durch seine Forderungen die Technik zu immer größeren Anstrengungen, fördert ihren «Fortschritt», und die Technik wandelt durch ihre neuen Erfindungen und die dadurch entwickelten neuen Waffen das Antlitz des Krieges. Die beiden Weltkatakastrophen dieses Jahrhunderts haben uns diese gegenseitige Förderung in bestürzender Weise vor Augen geführt.

Noch in den kriegerischen Auseinandersetzungen vor 100 Jahren, die im amerikanischen Sezessionskrieg und den deutschen Einigungskriegen ihren Höhepunkt erreichten, beherrscht der Mensch das Schlachtfeld. Noch führen geschlossene Kolonnen den entscheidenden Angriffsstoß, noch attackieren Reiterharste die angreifende Infanterie, mit einem Wort: das Bild des Schlachtfeldes ist buntfarbig durch den Menschen.

Zwei Jahre nach Beginn des Ersten Weltkrieges, auf den Schlachtfeldern von Verdun und der Somme, hat sich die grundlegende Wandlung vollzogen:

Das Material ist Herr der Schlacht, der Mensch lebt in der Erde, in der Deckung, und wenn er angreift, dann in kurzen Sprüngen, von Deckung zu Deckung eilend.

Ein Jahr später, in den furchtbaren Schlachten in Flandern, die sich vom Frühjahr bis Spätherbst hinzogen, hat sich die deutsche Infanterie die in der Vorschrift «Die Abwehrschlacht» niedergelegten Anweisungen über die taktische Gefechtsführung der Materialschlacht voll zu eigen gemacht. Der Kern dieser Anweisungen waren die zwei Begriffe: «Auflockerung und Bewegung!»

Die Verteidigung erfolgte nicht mehr in starr gehaltenen Linien, sondern in einem nach der Tiefe aufgelockerten Raum. Innerhalb dieses Raumes war die Gefechtsführung ebenfalls nicht starr, sondern beweglich, je nach Lage und Notwendigkeit. Die deutsche Infanterie hat diese Kampfarm in beiden Weltkriegen bis zum bitteren Ende voll und ganz beherrscht.

Indessen, die Entwicklung geht weiter, und nichts wäre gefährlicher, als sich auf die sogenannten Kriegserfahrungen zu verlassen. Der Generalinspekteur der deutschen Bundeswehr hat wiederholt Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß nichts gefährlicher sei als das Verharren in gewohnten Formen. Die Waffenentwicklung gehe weiter, der Soldat müsse immer gegenwartsnahe sein.

## 2. Der Krieg und atomarer Waffeneinsatz

Das Gesetz des Krieges wird nun heute von Material und seiner zweckvollen Verwendung gestaltet und bestimmt.

Hier bedeutet nun der atomare Waffeneinsatz eine geradezu umwälzende Kraft, die der verantwortliche Soldat in seine Überlegungen einbeziehen muß. Gliederung, Ausbildung und Führung der Kampfverbände muß der neuzeitlichen Waffenwirkung angepaßt werden.

Allerdings darf trotz fortschrittlichsten Denkens nicht übersehen werden, daß gewisse Grundbegriffe des soldatischen Bereiches für taktische und operative Vorhaben ihre unwandelbare Bedeutung auch heute behalten. Diese Grundbegriffe sind:

- Raum,
- Zahl,
- Zeit.

Im «Raum» spielt sich das kriegerische Geschehen ab. Die ungeheure Flächenvernichtungswirkung neuzeitlicher atomarer Sprengmittel hat diesen Raum sehr eng werden lassen.

Es wird also in Zukunft bei einem Einsatz dieser überdimensionalen Waffen nicht mehr die Möglichkeit geben, massierte Reserven innerhalb des Gefechtsfeldes bereitzustellen, man kann mit ihnen keinen Schwerpunkt in bisher üblicher Form bilden, denn eine Truppenmassierung würde die feindliche Waffenwirkung geradezu zur totalen Vernichtung steigern. — Wenn nun auch nach Auffassung amerikanischer Truppenoffiziere, die an den Versuchen mit neuzeitlichen Waffen mit ihren Verbänden teilgenommen haben, die Grundthesen, die Clausewitz über den Begriff der Taktik gelehrt hat, noch volle Gültigkeit haben, so müssen sie in ihrer Anwendung dem durch den technischen Fortschritt gewandelten Kriegsbildes folgen. Daraus ergeben sich zwei taktische Forderungen:

1. Gliederung, Ausbildung und Führungsgrundsätze der Kampftruppen müssen der neuzeitlichen Gefechtsführung entsprechend geordnet werden. Dieses bedeutet, daß der Kampf mit verbundenen Waffen bereits vom Bataillon geführt werden muß und nicht erst, wie noch im Zweiten Weltkrieg, von der Division.

Das moderne Kampffeld wird, wie ein Schachbrett mit seinen schwarzen und weißen Feldern, besetzte und unbesetzte Teile enthalten — weiß z. B. besetzt, schwarz unbesetzt —, um die atomare Flächenvernichtungswelle zum mindesten teilweise in den leeren Raum auslaufen zu lassen.

Wie im Ersten Weltkrieg die Smg-Nester der Tiefenzone, auf sich selbst gestellt, die Schwerpunktträger der Abwehr waren, so ruht im modernen Abwehrkampf innerhalb der weitgestreckten Verteidigungsfront großer Verbände die Hauptlast des Kampfes auf dem Bataillonskommandanten und seinen Kompanien.

2. Die bereits im Ersten Weltkrieg durch den außerordentlich gesteigerten Materialeinsatz notwendig gewordene Auflockerung der Abwehrfront in die Tiefe muß entsprechend der ungeheuren Wirkung der Flächenvernichtungsmittel nach Tiefe und Breite weiter entwickelt werden, wobei lediglich die Führungsmöglichkeiten die Grenze bestimmen werden.

In einem zukünftigen Konflikt wird bei einem Einsatz atomarer Waffen der «Raum» ohne Zweifel eine entscheidende Rolle spielen, denn er allein gewährt der kämpfenden Truppe die Möglichkeit, sich der vernichtenden Flächenwirkung durch Beweglich-

keit und geschicktes Verhalten weitgehend zu entziehen.

Für die Verteidigung des Raumes, besonders im Hinblick auf eine große Tiefengliederung und Streuung im Gelände bedarf es der erforderlichen «Zahl». Sicherlich lassen die hohen technischen Anforderungen, die heute an den Soldaten gestellt werden müssen, die Aufstellung zahlenmäßig begrenzter, hochqualifizierter Berufssoldatenverbände als besonders zweckmäßig erscheinen. Ein Bataillon, das aus derartigen Kombattanten (Kampfsoldaten) besteht, wird von besonderer Leistungsfähigkeit sein, aber es darf nicht übersehen werden, daß der atomare Krieg unter Umständen sehr hohe Verlustziffern mit sich bringen wird. Diese Ausfälle können nur durch die Zahl ersetzt werden. Es ergibt sich also die Notwendigkeit, eine zweckmäßige Koordinierung zwischen «Qualität» und «Zahl» zu finden. Diese Aufgabe muß nicht zuletzt der Truppenkommandant, bei der heutigen Kampfgliederung moderner Einheiten also der Bataillonskommandant, erfüllen.

Der dritte, vielleicht entscheidende Faktor im atomaren Krieg ist die «Zeit». Eine Mobilmachung im konventionellen Sinne, wie es die Jahre 1914 und 1939 zeigten, wird es nach menschlichem Ermessen nicht mehr geben. Sie kann nur regional in Stunden, die möglicherweise noch zur Verfügung stehen, in enger Zusammenarbeit mit dem zivilen Sektor, der unter dem gleichen Zeitdruck steht, durchgeführt werden. Auf diese Lage muß alles abgestellt sein: die Truppe möglichst sofort einsatzbereit, die Munitionierung und Versorgung bereitgestellt, so daß der Abmarsch zum Versammlungsraum in kürzester «Zeit» angetreten werden kann.

Auf diese Forderungen sofortiger Marschbereitschaft, weit nach Tiefe und Breite aufgelockerter Gefechtsformen, in denen der Einzelkämpfer mehr denn je auf sich selbst gestellt ist, und geschicktes, der Wirkung der Flächenvernichtungswaffen mit ihrer Nachwirkung angepaßtes Verhalten im Gelände muß das Ausbildungsvorhaben der modernen Kampftruppe eingestellt werden.

